

Film-Fund

Wiederentdeckt - Neu gesehen

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von CineGraph
Babelsberg, Bundesarchiv/Filmarchiv Berlin/Koblenz und
dem Deutschen Historischen Museum Berlin

Nr. 23 - 29. April 1994



Die Insel der Träume

Regie..... Paul Ludwig Stein
 Produktion..... Davidson-Film A.G., Berlin
 Verleih..... Universum-Film-Verleih G.m.b.H.
 Buch..... Paul Rosenhayn und Wilhelm Thiele nach dem Roman "Die
 Königin der Gnadeninsel" von Paul Rosenhayn im "8-Uhr-
 Abendblatt". Buchausgabe: "Die Insel der Träume", Berlin 1926
 Kamera..... Curt Courant
 Bauten..... Walter Reimann

Darsteller* :

Prinz Alex Ermolow	Alfons Fryland
Katerina Nikola, seine Frau	Liane Haid
Anna Feodorowna, ihre Mutter	Frieda Richard
John Jellicoe	Harry Liedtke
Baron Mediansky	Jaro Fürth [Alexander Mursky]**
Valerie, seine Frau	Marinet Milner [Mary Mascott]**
Ernest Duval	Robert Scholz
Graf Lushin	Alexander Mursky [Nikolai Malikoff]***
[Der Untersuchungsrichter	Alexander Mursky]***
Iwan	Paul Biensfeldt
Nijin, ein Knecht	Robert Leffler

Außenaufnahmen..... Paris
 Drehzeit..... ? - bis November 1925
 Zensur..... 16. Dezember 1925 (unter dem Titel "Eine anständige Frau")
 Prüf-Nummer..... B 11978
 Länge..... 6 Akte, 2463 Meter, nach Ausschnitten 2445,15 Meter,
 Jugendverbot

Vorspannfilm: Eine anständige Frau

Zensur..... 28. Dezember 1925 Jugendfrei
 Prüfnummer..... B. 12074
 Länge..... 1 Akt, 51 m

Uraufführung..... 11. März 1926, Berlin (Ufa-Theater Kurfürstendamm)
 Musikalische Illustration Jos. v. Streltzki
 Dokumentation..... Illustrierter Film-Kurier Nr. 387 / Spielplan Ufa-Theater
 Kurfürstendamm vom 11. März 1926
 Kopie..... Bundesarchiv/Filmarchiv Koblenz; Länge: s/w, 2.044 m = 88
 Minuten bei 20 Bilder/Sekunde
 Zur Kopie..... "Die Umkopierung geht auf eine zeitgenössische Nitrokopie zurück,
 die das Bundesarchiv/Filmarchiv 1972 von der Library of
 Congress, Washington, im Rahmen der Rückführung deutscher
 Filme erhielt. Es handelt sich um eine Exportfassung für den
 angelsächsischen Markt mit englischen Vor- und Zwischentiteln.
 Die Kopie enthielt keine Viragen. Die erforderlichen Kopierarbeiten
 in s/w wurden 1972 und 1975 im Bundesarchiv/Filmarchiv
 durchgeführt." (Mitteilung des Bundesarchiv/Filmarchiv Koblenz)
 Englischer Titel..... LOVERS AND SINNERS

* lt. Filmvorspann / ** lt. Uraufführungsprogramm / *** lt. Illustrierter Film-Kurier

Inhalt

Prinz Alexej Ermolow feiert Hochzeit mit Ekaterina Nikolaewna. Eine illustre Gesellschaft ist im Festsaal eines ersten Pariser Hotels versammelt. - Katja ist wie geblendet - in ihrer Heimat, auf der stillen Insel im Kaspischen Meer, gab es solche Feste nicht. Der Prinz blickt verstohlen auf die Uhr. Langsam wird es Zeit - in einer Stunde geht der Zug nach Monte Carlo. Der Prinz muß hin, sein Glück zu versuchen, denn...

Katja ahnt nicht, wem sie ihr Schicksal anvertraut. Sie hält ihren Gatten für reich! - Die Hotelrechnung wird präsentiert: "Das Geld werde ich aus Monte Carlo überweisen." So etwas imponiert immer, man muß es nur mit der nötigen Arroganz sagen. Mit vielen Verbeugungen entfernt sich der Direktor. {{Zugleich gesteht er der bestürzten jungen Frau, daß er über keinerlei Mittel verfüge. In Monte Carlo aber hoffe er, die nötigen Summen zu gewinnen. Da wird abermals die Hotelrechnung aus dem Büro heraufgeschickt. Sie ist, zum grenzenlosen Erstaunen des Paares - quittiert...}}

Katja verabschiedet sich von ihrem alten treuen Diener, der die weite Reise nach Paris unternommen hat, um ihr die Grüße und den Segen der kränkenden geliebten Mutter zu bringen. Erinnerungen an ihre glücklich verlebte sonnige Jugend tauchen vor ihr auf. - - -

[Tat für Tag speit der Rivieraexpress neue Schwärme von Glücksrittern nach Monte Carlo, in dies Dorado gleißenden Goldes.] Alexej Ermolow verlebt seine Flitterwochen in einer idyllisch gelegenen Villa am Meer. Nur eines stört den Frieden seiner Tage. Sein Hauptgläubiger ist ihm gefolgt. Ernest Duval präsentiert ihm einen Wechsel. Er läßt sich nur mehr bis morgen vertrösten: "Morgen 11 Uhr. Keine Stunde länger." -{{Die junge Frau versucht zu helfen. Sie will ihr Diadem, ein wertvolles Familienstück, verkaufen. Die Steine erweisen sich aber als - falsch. Ihr Mann hat sie bereits ausgetauscht. Das ganze Kartenhaus droht zusammenzubrechen.}} [Ermolow erscheint noch in derselben Nacht im Spielsaal. Auch Duval ist da, er sitzt neben seiner Geliebten, der bildhübschen Baronin Valerie Mediansky. Ermolow hat alles verloren, er erhebt sich schwer. Ihm gegenüber steht ein Amerikaner, der ihn unentwegt beobachtet hat und dem Fortgehenden mit einem vielsagenden Lächeln nachblickt.]

1/2 11 Uhr - die Frist für den Wechsel ist bald abgelaufen. Duval wird gleich erscheinen. Diesmal sieht Ermolow keinen Ausweg, er ist verzweifelt. Da läßt sich ein Herr bei ihm melden, der Amerikaner aus dem Spielsaal, der ihm von Paris nach Monte Carlo gefolgt ist. John Jellicoe, Präsident des Mangantrusts, macht Katja Irene, der Besitzerin der Gnadeninsel, den Vorschlag, ihr die Insel abzukaufen. Seine Geologen haben Mangan auf der Insel gefunden, er will dort ein Bergwerk errichten. - Man kommt zu einem Abschluß. Jellicoe beteiligt Ermolow mit 40 Prozent und gibt ihm eine Anzahlung von 50 000 Dollars. Ein Jahr lang lebt der Prinz mit Katja in Paris, verschwendet das Geld, das ihm aus den Erträgen des Bergwerkes zufließt. [John Jellicoe ist häufig Gast im Hause des Prinzen.] Längst hat Ermolow auch an anderen Frauen Gefallen gefunden. Katja ist das einfache und schlichte Menschenkind geblieben - aber Valerie Mediansky ist eine mondäne Frau, lockend in ihrer verführerischen Anmut. Sie ist ihres Geliebten Ernest Duval überdrüssig und der Prinz hat Chancen. Er weiß es und darum will er auch Katja nicht nach ihrer Heimat begleiten. Er findet eine Ausrede. Katja fährt allein zur kranken Mutter. - In einem verschwiegenen Liebesnest in der Rue Beaumarchais empfängt Ermolow Valerie Mediansky. Duval hat es erfahren - er

schäumt vor Wut!

Von Nijin, dem alten Diener, geführt, will Katja das Bergwerk besichtigen. Sie kommen zu einem festverschlossenen großen Tor und heischen vergebens Einlaß. Durch einen geheimen Gang kommt Katja in das umzäunte Terrain und findet nichts als eine verfallene Hütte vor. Was soll das heißen? Warum hat Jellicoe sie getäuscht? Warum diese Potemkinschen Dörfer?! Tausend Fragen stürmen auf Katja ein. - Erst als sie Jellicoe gegenübersteht und dieser ihr gesteht, daß er sie liebe, erkennt sie den Zusammenhang. "Sie wollten mich kaufen wie eine Maitresse! Mein Mann wird Ihnen die Antwort erteilen!" All ihre Ersparnisse, alles bis auf den letzten Dollar will sie Jellicoe zurückgeben, um sich von dieser drückenden Schuld freizumachen. Schwer wird der Lebensweg - bar aller Mittel - für sie werden. Wird der verwöhnte Prinz Ermolow stark genug sein, ihn zu gehen? Katja ist voller Zuversicht.

[Der Prinz läßt sich bei Jellicoe melden, aber Jellicoe ist nicht anwesend.] In Gedanken versunken geht Ermolow auf dem Boulevard, da bittet ihn ein Mann in schlechter Kleidung um ein Almosen. Ermolow blickt auf: "Michail Michaelowitsch?! Wie ist das möglich?" Graf Lushin verbirgt vor Schande den Kopf an des Freundes Brust. So ist das Leben! In der Kneipe, in der der Prinz den Grafen Lushin labt, gaukelt ihm seine erregte Phantasie grauenvolle Bilder der eigenen düsteren Zukunft vor. - Valerie Mediansky, die den Freund zu verlieren fürchtet, redet auf ihn ein: "Was liegt Jellicoe an deinem Gelde. Er hat nur ein Ziel - deine Frau." Ermolow ist fest entschlossen, mit Valerie zu fliehen. Valerie telephonierte an Jellicoe: "Der Prinz wartet auf einen Vorschlag von Ihnen, - und Katja ist frei!"

Von Unruhe getrieben, eilt Katja zu Jellicoe, um zu erfahren, daß der Prinz das Geld nicht zurückgebracht hat. "Er wird es auch nicht bringen!" antwortet Jellicoe. "Begreifen Sie denn noch immer nicht, warum ich das alles getan? Ich wollte Sie vor der Schande bewahren, an der Seite eines Abenteurers zu leben."

Katja verteidigt empört ihren Mann, da wird der Prinz gemeldet. Im Schlafzimmer Jellicoes versteckt, belauscht sie die Unterredung der beiden Männer und überzeugt sich von der Charakterlosigkeit des Prinzen. Sie wirft sich mit einem Aufschrei der Empörung mit geballten Fäusten auf den Prinzen, - Jellicoe trennt die beiden. Ermolow verläßt drohend das Zimmer: "Ganz Paris soll erfahren, daß die Prinzessin ihre Geliebte ist". Jellicoe beruhigt Katja: "Er wird schweigen, - verlassen Sie sich auf mich." - Am nächsten Morgen wird der Prinz ermordet in seinem Absteigequartier aufgefunden. Der Verdacht richtet sich auf Jellicoe, der sich, um Katja nicht zu kompromittieren, in Widersprüche verwickelt. Seine Verhaftung steht bevor, - da tritt Katja in das Zimmer des Untersuchungsrichters: "Suchen Sie nicht weiter, ich bin die Mörderin!" - Auch die Baronin Mediansky wird auf der Flucht verhaftet. Nur Jellicoe, der von der Unschuld Katjas trotz ihres Selbstgeständnisses überzeugt ist, sucht weiter und ihm gelingt es, den wirklichen Mörder zu entdecken. - Ernest Duval, der eifersüchtige Geliebte der Baronin, wird als Täter entlarvt.* Katjas Unschuld, die sich für Jellicoe opfern wollte, ist erwiesen. Sie reicht ihrem Retter die Hand und wieder erscheint ihr das Dasein lebenswert. {{Glücklich verläßt das Paar das Gerichtsgebäude.}}

(Illustrierter Film-Kurier, Berlin, 8. Jg. 1926, Nr. 387)

* Im Spielplan zur Uraufführung am 11. März 1916 heißt es abweichend, daß "Baron Mediansky der Täter sei". - Die Angaben in {} laut Spielplan zur Uraufführung; die Teile in [] fehlen in der englischen Fassung.

Programm der Uraufführung am 11. 3. 1926 im Ufa-Theater Kurfürstendamm

1. Ouvertüre

2. Ufa-Wochenschau

Ufa-Woche Nr. 11, 1926

Zensur: 9. März 1926

Prüf-Nummer: B 12530

Länge: 1 Akt, 222 Meter, G.

Inhalt:

Wer keine Zeit zu einer Weltreise findet, den führt die neue Ufa-Wochenschau in 10 Minuten um den ganzen Globus. Sie versetzt uns als Zuschauer zu den Völkerbundsverhandlungen in Genf, führt uns in ein Blindenheim und läßt uns an den schwedischen Trabrennen teilnehmen. Sie zeigt uns tanzende Elefanten, die lieber einen Frühlingsbummel unternehmen, und bringt eine lustige Karikatur zur Jazzmanie. Bilder von den holländischen Frühjahrmärkten schließen sich an die Aufnahme der Cambridge-Mannschaft beim Training. Man zeigt uns einen neuen Motorschlitten, mit dem man den Nordpol erobern will, oder einen modernen Ruderwagen, der vielleicht eine Zukunft haben wird. Zum Schluß sieht man unseren Kreuzer "Berlin" bei seinem Eintreffen in Buenos Aires, womit die interessante Woche ihren Höhepunkt erreicht hat.

(Reichsfilmblatt, Berlin, Nr. 11, 13. März 1926, S. 12)

3. Die Verschwörung der Mäuse. Eine Filmfabel frei nach Aesop.

Produktion: Interocean Forwarding Co., New-York

Zensur: 26. Januar 1926

Prüf-Nummer: B 12239

Länge: 1 Akt, 164 Meter, G.

4. DIE INSEL DER TRÄUME.

Bemerkenswerte Premierenaufmachungen

U.T. Turmstraße*, U.T. Kurfürstendamm ("Die Insel der Träume"):

Dieses begnügt sich, das Schema, in der Reklame vor allem mittels Lichtplakate mit den Hauptdarstellern zu wirken, beizubehalten. Jenes benutzt seine Schaufensterauslage davon abweichend, den Betrachter auf den Film selbst hinzulenken. In einem halb aufgezogenen blauen Vorhang Treppe, die zum Geländer führt mit Ausblick auf das Meer mit der Insel der Träume. Über der Insel in Zwischenräumen aufleuchtende weiße Buchstaben, die den Titel angeben. Damit wechselnd rote Beleuchtung des Geländers. Als Seitenkulissen sind Bäume verwendet. Auf beiden Seiten des Vorhangs goldene Kränze mit Programm- und Beiprogrammangaben.

(aus: Der Film, Berlin, Nr. 12, 21. März 1926, S. 29)

* "Insel der Träume" lief am 12. März 1926 auch im U.T. Turmstraße und in den Kammerlichtspielen an.

Kritiken

Hier findet man nun endlich, nach den unentwegt schwachen deutschen "Mittelfilmen" der letzten Zeit, die Qualitäten, die auch für einen Publikumsfilm unbedingt zu fordern sind, soll er nicht ödestes Kunstgewerbe bleiben und außerhalb des Rahmens ernsthafter Kritik fallen. Das nach einem Roman von Paul Rosenhayn von W. Thiele geschriebene Manuskript ist eine saubere und straffe Arbeit, die aus einem nicht gerade überraschend neuen Sujet (aber wo gibt es das augenblicklich überhaupt?) das Menschenmögliche herausholt. Zweites, großes Plus: Die klare, an originellen Einstellungen reiche Photographie Courants. (Nur mit ein paar Großaufnahmen hapert es.) Endlich hat man den Regisseur P. L. Stein lange nicht so gut bei Laune und Einfällen gesehen wie hier. Die peinliche Erinnerung an seinen letzten Schmarren "Liebesfeuer" ist verwischt... (...)

Liane Haid [ist] lieb und harmlos nett anzusehen, solange sie nicht tragisch werden muß. Leider ist das ein paar Mal nötig - und dann fragt man sich, warum aus dieser kleinen Wienerin nicht besser überhaupt ein Lustspielstar gemacht wird?

(A.E. in: Berliner Börsen-Courier, Nr. 123, 14. März 1926, Morgen-Ausgabe)

Paul Ludwig Stein, der nunmehr auch auf die Amerikafahrt geht, ist uns in diesem Film schon amerikanisch gekommen. Ein rein amerikanisches Manuskript, Darsteller, die dem Typ Hollywoods sehr ähneln, sogar der Versuch, sportliche Sensationen zu bieten (ein Mädchen jagt auf einem mit 3 Pferden bespannten russischen Wagen dahin, ein Verbrecherpaar wird mit Auto und Motorrädern verfolgt) - all dieses ist vorhanden. (...) Das Manuskript läßt in bezug auf Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig. Die Regie ist flott und unterhaltsam.

In der Darstellung ist besonders beachtlich Mary Mascott, eine neue Darstellerin, die eine lebenswürdige Dame von Halbwelt gab. Liane Haid ist eine frische temperamentvolle Darstellerin, sie wird auch noch lernen in dramatischen Momenten nicht gekünstelt zu wirken. - Harry Liedtke als amerikanischer Großindustrieller besticht durch seine Erscheinung, sieht sehr gut aus, vermag aber dort, wo inneres Spiel verlangt wird, nicht zu befriedigen. Robert Scholz bemüht sich Adolphe Menjou zu kopieren; Alfons Fryland begnügt sich damit, ein hübscher Mensch zu sein. - Besonders zu erwähnen ist noch Malikoff in der Episodenrolle eines heruntergekommenen russischen Adligen.

(S.-r., in: Der Film, Berlin, Nr. 11, 14. März 1926, S. 15)

Seltsam - ist man dem Film gegenüber empfindlicher als gegenüber dem Theater? Das Theater hat seine Tradition. Hat noch die Tradition des Unterhaltungsstücks, der Durchschnittsware, die das Theatergeschäft offenbar nicht entbehren kann. Überflüssig, sich wegen solcher Machwerke in literarisch-kritische Unkosten zu stürzen. Anders beim Film. Er ist - trotz allem - erst noch im Anbeginn, ist noch ganz Problem, noch ganz Aufgabe, steht innerhalb der internationalen Konkurrenz. So kommt es, daß man jeden neuen Film gewichtig nimmt, daraufhin befragt, ob er ein Schritt vorwärts sei, unentdecktes Land verheiße. Dieser neue Ufa-Film, nach einem Roman von Paul Rosenhayn, ist leider kein Vorstoß zu neuen Küsten. Ein Filmmanuskript wie dieses, überwuchert von einem verwirrenden Durcheinander rein tatsächlichen Geschehens, hätte nur eine Berechtigung, wenn es den Gang der Handlung

scharf akzentuierte, vor allem vom Psychologischen her die handelnden Personen interessant machte, eine gegen die andere fest umgrenzte und abhob. Es darf nicht geschehen, daß man sich schließlich hilflos fragt, warum wird dieser russische Prinz und Emigrant ermordet, und warum ermordet ihn gerade diese und nicht eine andere Figur des Dramas, die es ebenso begründet oder unbegründet hätte tun können. Es reicht nicht hin, daß dieser russische Prinz ein Abenteurer ist, seine junge Frau betrügt, sie als Mätresse verkaufen will, daß schließlich zwischen dieser jungen Frau und einem Dritten eine leidenschaftliche Liebe aufflammt. Das alles ist nichts weiter als Häufung stumpfer Tatsachen, ist Kino in schlechtem, knalligem Sinn. In Stücken dieser Art hat der Film die Verpflichtung psychologischer Begründung, psychologischer Kennzeichnung - oder er bleibt wie hier ein unorganisches Gebilde zufälliger Verknüpfungen. (...) Hier galt es, Menschen zu gestalten. Hier wurden nur Geschehnisse gehäuft. (...) Die Regie Paul Ludwig Steins zeigte einmal eine Tür, an der sich der Türgriff langsam senkte. Aha! - nun kommt's! Meint man, tragische Spannung so zu verdeutlichen? Verlegt die Tragik nicht an die Türen! Verlegt sie in die Seelen! Dieser neue Ufa-Film mit der "tragischen" Tür erschloß keine neue Pforten.

(Max Freyhan, in: Deutsche Allgemeine Zeitung. Ausgabe für Groß-Berlin. Nr. 121, 13. März 1926, Morgen-Ausgabe)

Paul Ludwig Stein, von dem wir eine Reihe sehr erfolgreicher Filme sahen, hat niemals den Ehrgeiz in sich gespürt, etwa Griffith von seinem Piedestal herunterzuboxen. Der Instinkt ließ ihn eine Reihe Spielfilme schaffen, die wirkungs- und geschmackvoll angelegt waren, ohne daß sie den Ehrgeiz verrieten, mit Effekten zu bluffen, die in ihrer Auswirkung von zweifelhaftem Erfolge sein konnten.

In der **Insel der Träume** lag diesem Regisseur, den wir in Kürze an Amerika verlieren werden, ein sehr wirkungsvolles Manuskript vor, das, ohne auf die romantische Dramatik zu verzichten, mit harter Hand die Probleme unserer Zeit packte. (...) In der Hauptrolle begeisterte Liane Haid das lebhaft applaudierende Publikum. Man sah diese Schauspielerin seit langer Zeit nicht so entfesselt, so völlig an die Rolle hingegeben und mit echtem Humor spielen. Frau Haid bewies abermals, daß sie nicht allein durch Schönheit, sondern vielmehr durch Liebenswürdigkeit wirken kann, und daß sie in den entsprechenden Rollen zu den angenehmsten Talenten des deutschen Films gehört. Ihre Partner, Harry Liedtke und Alfons Fryland gaben ihr an Liebenswürdigkeit des Auftretens und an Scharm der Erscheinung nichts nach, wenn sie auch die schauspielerischen Nuancen der Haid nicht erreichten.

Steins sorgfältige Arbeit hat einen vorzüglichen Film geschaffen. Er wollte gewiß nicht mit den wenigen Künstlern des Films in Konkurrenz treten, aber wenn alle deutschen Filme der letzten Zeit so ausgezeichnet gewesen wären, hätte es einen Kampf mit der amerikanischen Konkurrenz niemals gegeben.

(Robert Ramin: Die Inseln der Filmträume (Auszug), in: Film-Echo, Beilage zu: Der Montag. Sonder-Ausgabe des "Berliner Lokal-Anzeiger". Nr. 11, 15. März 1926, 2. Ausgabe)

Der berufsmäßig die Filmproduktion der Welt zu sehen hat, ist erfreut, in der **Insel der Träume** einem ausgezeichneten Spielfilm zu begegnen, dem das Publikum im Kurfürstendamm U.T. aus ehrlicher Überzeugung zujubelte. Wir haben in der letzten Zeit sehr

wenig Filme herausgebracht, die sich an geschmackvoller Aufmachung, an diskreter Gestaltung mit diesem Film messen können, und halten es für ein Verdienst von Paul Davidson, daß er wieder einmal bewiesen hat, welche Bedeutung seine Erscheinung in der deutschen Filmindustrie besitzt.

Nach einem spannenden Roman von Paul Rosenhayn hat Wilhelm Thiele ein gestaltungsreiches Manuskript geschaffen. Der Regisseur P. L. Stein hat es in hübsche Bilder umgesetzt. Stein ist ein stets geschmackvoller, aber leider nicht genialer Regisseur, denn es hätte nur einiger kleiner Nuancen bedurft, um aus diesem vortrefflichen Film ein Ereignis zu machen. So müssen wir uns damit begnügen, festzustellen, daß hier ein Film vorliegt, der an sauberer Arbeit viele deutschen Filme der letzten Zeit übertrifft und der für jeden Theaterbesitzer ein ausgezeichnetes Geschäft bedeuten wird.

(N.N., in: Kinematograph, Berlin, Br. 995, 14. März 1926, S. 15)

Paul Rosenhayn schreibt im Durchschnitt recht interessante Romane, bei denen man bei der zwanzigsten Fortsetzung in die "zwanzigste Handlung" eingeführt wird, trotz einiger Verwirrungen aber genau weiß, daß sich am Schluß alles in einer schönen Schlußstimmung und in einer noch schöneren Schlußfloskel einen wird. Paul Rosenhayn hat die Eigenart seiner Romanteknik (ich sage: - Eigenart!) zum Fehler des Films gemacht: Auch hier schwebt man immer zwischen drei bis vier unausgespielten Intrigen (man kann es auch Handlungen nennen), weiß zwar nicht, wie sie zusammen kommen werden, aber man weiß doch, daß sie zusammen kommen werden, und das - beruhigt.

(F.Ht.[d.i. Felix Henseleit], in: Reichsfilmblatt, Berlin, Nr. 11, 13. März 1926, S. 10)

Der Regisseur Paul Ludwig Stein, der nun auch die Reise über den großen Teich antreten wird, hat erneut bewiesen, daß er mit sicherem Griff den Geschmack des großen Publikums zu treffen weiß, ohne durch zu weitgehende Konzessionen das Niveau seiner Filme zu drücken. Er hat einen gefälligen Schnitt, vermeidet unnötige Längen und vermittelt besonders in den Gesellschaftsszenen eine Illusion wirklichen Weltstadtlebens. Er gibt Eleganz, ohne aufdringlich zu werden, im Gegensatz zu manchem anderen Film, in dem man die Talmi-Herrlichkeit auf den ersten Blick erkennt. Das Anlehnen an amerikanische Vorbilder ist deutlich sichtbar, übrigens auch in der Aufnahmetechnik Curt Courants, dessen Photographie durchaus zu loben ist.

Mit einer Einschränkung allerdings. Das sind die Großaufnahmen von Liane Haid. Wenn sie ungünstig geschminkt wurde, hätte es der Operateur sehen müssen. Die Dissonanz zwischen dem Weiß des Gesichtes und dem Schwarz - Verzeihung, es mag ungalant klingen, muß aber gesagt werden - der Nasenlöcher ist manchmal unerträglich. Amerikanische Filmstars haben nicht ohne Grund ihren eigenen Operateur, der über die Bildwirkung ihres Gesichtes genau orientiert ist.

(-g [d.i. Georg Herzberg], in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 61, 12. März 1926)

Davidson, Paul. — Generaldirektor. — Geb.: 30. März 1867 in Loetzen (Ostproußen). — Verheiratet: Seit 21 Jahren mit Frau Fernande Davidson, geb. Netter. — Bildungsgang: Gymnasialbildung. — Lebenslauf: Als Sohn des Kaufmanns M. Davidson am 30. März in Loetzen geboren, besuchte ich das dortige Gymnasium, trat dann mit 16 Jahren in die Kaufmannslehre, war längere Zeit in der Textilbranche tätig. Im Jahre 1905 gründete ich die Allgemeine Kinematographen-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. mit einem Stammkapital von 20 000 Mark, die sich hauptsächlich mit der Errichtung von Theatern befaßte. Im Jahre 1910 wurde die Gesellschaft in die Projektions-Aktiengesellschaft „Union“, in die erste Filmaktiengesellschaft in Deutschland mit einem Kapital von 500 000 Mark umgewandelt und ging im Jahre 1918 in die Universum-Film Aktiengesellschaft auf. Während dieser Zeit gründete ich im In- und Auslande 56 Theater unter dem Namen U.-T. 1906 errichtete ich das erste Theater in Mannheim mit Holzbänken und Orchestrion, im Jahre 1907 das erste große Theater in Berlin, und zwar das U.-T. am Alexanderplatz. Ich war somit der Erste, der in den Großstädten Deutschlands Kinotheater errichten ließ. Den Monopolbetrieb führte ich in Deutschland im Jahre 1908 ein mit dem Film „Boxkampf Johnson—Jeffries“. Asta Nielsen erhielt durch mich den Weltruf, desgleichen Pola Negri, Ernst Lubitsch, Ossi Oswalda, Emil Jannings und Harry Liedtke. Henny Porten, Lotte Neumann, Ellen Richter, Lydia Salmonova, Jenny Hasselquist, Aud Egede Nissen, Gertrud Welcker, Dagny Servaes, Paul Wegener, Reinhold Schünzel, Heinrich Peer, Ernst Reicher, Viktor Janson, Gunnar Tolnaes, Hermann Thimig, Alfred Abel, Jacob Thiedtke, Ernst Hoffmann, Urban Gad, Friedrich Zelnik, Georg Jacoby, Paul Ludwig Stein, Carl Wilhelm, Joe May, Max Mack, Hanne Kräly, Kurt Götz, Richard Oswald; die Direktoren: Siegbert Goldschmidt, Ignaz Wilhelm, Imke, Becker; ferner Rochus Gliese, Guido Seeber, Karl Freund, Hoffmann, Theodor Sparkuhl, Alfred Hansen, Vuglsang, Graatkjær, Schünemann, Rudolf Kurtz, Paul Leni, Kurt Richter, Ali Hubert, Ernst Stern,

Erich Schönfelder, Biebrach, Alfred Halm, Prof. Reinhardt — sie alle haben unter meiner Direktive gearbeitet. Nicht unerwähnt möchte ich hier meinen treuen Mitarbeiter Schuch lassen. Meine jetzige Firma, die Davidson-Film Aktiengesellschaft, bringt unter der Marke Dfilm eine Serie Filme heraus, für welche Liane Haid als Hauptdarstellerin, Paul Ludwig Stein als Regisseur, Curt Courant als Operateur, Wilhelm Thiele als Dramaturg, und Kunstmaler Walter Reimann als Architekt verpflichtet wurden. — In der Filmbranche tätig: Seit 1905. — Filme: 218 Filme, u. a. August der Starke, Arme Violetta, Shylock von Krakau, Schuhpalast Pinkus, Insel der Seligen, Venezianische Nacht, Die Firma heiratet, Der Stolz der Firma, Bogdan Stiemoff; die Asta Nielsen-Filme: Engelein, Der Tod von Sevilla, usw.; Rubezahl, Der Rattenfänger von Hameln, Das fidele Gefängnis (Fledermaus), Carmen, Dubarry, Die Puppe, Austerprinzeßin, Der Mann ohne Namen, Anna Boleyn, Der Golem, Galeerensträfling, Der Stier von Olivera, Bergkatze, Kohlhiesels Töchter, Das Weib des Pharaos, Die Flamme u. a. — Bevorzugte Filme: Monumentalfilme. — Sport: Reitsport. — Vereinigung: Verband der Filmindustriellen. — Adresse: Bln.-Dahlem, Peter-Lennéstr. 26, Tel.: Steglitz 11 31.

(Dr. Kurt Mühsam / Egon Jacobsohn:
Lexikon des Films, Berlin 1926, S. 38f)

“Paul Davidson (...) erhängte sich am 11. Juni 1927 während eines Sanatoriumsaufenthalts in seinem Hotelzimmer. Sein Selbstmord wurde von der Presse verschwiegen, nur der Börsenkurier berichtete fünf Wochen später von seinem Tod <durch Herzversagen>.”

(Matias Bleckmann: Harry Piel, Düsseldorf 1992, S. 416, Anm 1)

PRODUKTIONSFIRMA

DAVIDSON-FILM AG (D-Film), Berlin SW 68, Lindenstraße 35

Die Gesellschaft wurde am 17. September 1924 mit einem Kapital von 100.000 Reichsmark gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Filmen. Dem Vorstand gehören die Herren Max Jacobsen und Generaldirektor Paul Davidson an. Im Aufsichtsrat sind folgende Herren vertreten: Justizrat Rechtsanwalt Henningson als Vorsitzender, Siegmund Jacob, Vorstandsmitglied der Ufa, der Handelsgerichtsrat Hermann Davidson, Schauspieler Emil Jannings, Direktor Treuenfels und John Davidson. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr. (Jahrbuch der Filmindustrie, 1923/25). Die Davidson-Film AG wurde per 31. Dezember 1926 aufgelöst. - Laut "Kino-Adreßbuch 1924-25. 6. Auflage. Berlin, Januar 1925" wurde die Davidson-Film AG (Berlin SW 68, Lindenstraße 32) am 1. Oktober 1924 gegründet. Vorstand: Paul Freudenberg, Prokurist: L. Paetzold.

Von der Davidson-Film AG produzierte Filme:

ICH LIEBE DICH (1925, Regie: P. L. Stein, mit L. Haid und A. Fryland, UA: 30. 1. 1925)

LIEBESFEUER (1925, Regie: P. L. Stein, mit L. Haid und A. Fryland, UA: 11. 9. 1925)

EINE ANSTÄNDIGE FRAU (Regie: P. L. Stein, UA: 11. 3. 1926)

DIE KLEINE VOM VARIETE (1926, Regie: Hanns Schwarz, UA: 3. 9. 1926)

FIRMENNACHRICHTEN 1925

Der soeben fertiggestellte Film der Davidson-Film-Aktiengesellschaft wird unter dem Titel "Der Kampf um die Frau" erscheinen. Gleichzeitig hat die Davidson-Film-Aktiengesellschaft das auch hier mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel "Die Reise in die Mädchenzeit" von Engel und Saßmann erworben und wird unter dem Titel "Weder Frau noch Fräulein" von Wilhelm Thiele für den Film bearbeitet. (Kinematograph, Berlin, Nr. 952, 17. Mai 1925)

Die Davidson-Film-Aktiengesellschaft, Berlin, hat den Film "Die Insel der verschwundenen Menschen", der unter der bewährten Leitung des berühmten Forschers Alder unter größter Lebensgefahr gedreht wurde und seinerzeit in New York größtes Aufsehen erregte, für Nord- und Zentral-Europa erworben. (Kinematograph, Berlin, Nr. 957, 21. Juni 1925)

Die älteste Tochter des Handelsrichters Davidson, Fräulein Nelly, hat sich mit Herrn Walter Reiwald verlobt, der den Kreisen der Berliner Großindustrie angehört. (Kinematograph, Berlin, Nr. 958, 28. Juni 1925)

Regisseur Paul Ludwig Stein ist mit seinem Stab in Paris eingetroffen, um daselbst die letzten Aufnahmen für den Spielfilm der Davidson-Film-Aktiengesellschaft **Eine anständige Frau** von Paul Rosenhayn und Wilhelm Thiele zu drehen. (Kinematograph, Berlin, Nr. 973, 11. Oktober 1925, S. 29)

Paul Ludwig Stein hat soeben den neuen D-Film der Ufa, **Eine anständige Frau** (...)

fertiggestellt.“ (Kinematograph, Berlin, Nr. 978, 15. November 1925, S. 27)

Der Spielfilm der Davidson-Film-Akt.-Ges. **Eine anständige Frau** erscheint im Ufa-Leih und wird demnächst in einem der großen Ufa-Theater des [Berliner] Westens uraufgeführt werden. (Kinematograph, Berlin, Nr. 979, 22. November 1925, S. 31)

Mai 1926: Davidson tritt in die Fabrikationsleitung der Ufa ein. (Jahrbuch der Filmindustrie, 3. Jg., 1926/27, Berlin 1928, S. 17)

Februar 1927: Paul Davidson soll aus der Ufa ausscheiden, um nach Amerika zu gehen. (Jahrbuch der Filmindustrie, 3. Jg., 1926/27, Berlin 1928, S. 33)

Juli 1927: Paul Davidson ist plötzlich im Alter von 60 Jahren gestorben. (Jahrbuch der Filmindustrie, 3. Jg., 1926/27, Berlin 1928, S. 33/34)

Paul Davidson: DER WELTFILM

Ist es nun ein Charakteristikum der Epoche, eine Niedergangerscheinung oder ein plötzliches Besinnen - das Spielen mit den Problemen, das Theoretisieren und Diskutieren ist Mode geworden. Es gibt nur ein Gesprächsthema, das die Filmwelt beherrscht: Welche Wege wird der deutsche Film gehen, wird er etwas Eigenes bleiben oder wird er amerikanisiert?

Merkwürdig ist nur, daß die Fragestellung in Europa so geschieht, als befürchte man hier einen amerikanischen Einfluß als etwas besonders Verhängnisvolles, während die Amerikaner ganz im Gegenteil wissen wollen, was ihr Publikum vom deutschen Film an Gütern der Kultur, der Zivilisation und der Kunst zu erhoffen habe.

Schon in der Verschiedenheit dieser Fragestellung sehe ich die Antwort. Der lokale Film ringt im engen Rahmen um seine Geltung. Eine kleinere Masse gibt eine kleinere Elite. Der lokale Film hat sich rein zahlenmäßig mit weniger Mitbewerbern zu messen, als der internationale Film, worunter folgerichtig der Weltgeltung beanspruchende Film zu verstehen ist, nicht etwa ein internationales Sujet. Die besten Filme rein deutscher Kultur waren in diesem Sinne international. Ich nenne da nur "Die Nibelungen", die in Amerika und sogar in Frankreich Begeisterung erweckten.

Der Weltfilm kann daher nur ein Qualitätsfilm sein, ein Film, der eben mit der Produktion der ganzen Welt in Wettbewerb treten kann. Man könnte, um einen Vergleich aus dem Sportsleben zu gebrauchen, den Rekord von Dingshausen dem Weltrekord in irgendeiner sportlichen Disziplin gegenüberstellen.

Nun wird man natürlich einwenden können, auch der Weltfilm trage die Züge seiner Heimat, und die "Mentalität" - ein Modewort - seines Ursprungs haften ihm an. Das ist richtig, und so soll es auch sein. Wenn aber daraus Schlüsse gezogen werden, daß dieses Atmen in der Heimatluft seine Organe darartig gestaltet, daß er wo anders nicht atmen kann, so ist das falsch. Der Film von Klasse verträgt die Luftveränderung ganz ausgezeichnet. Dem "Walzertraum" ist die Pariser Luft sehr gut bekommen, und selbst die alten österreichischen Uniformen beengten ihm dort nicht die Brust.

"Varieté" mit Jannings hat einen sensationellen Erfolg in Los Angeles errungen und - es spielt

im berlinischsten Berlin, der Friedrichstraße. Charles Chaplin ist das große Lachen der Welt, auch bei den Kulis in Hongkong. Gewiß, es gibt Dinge, die der feinnervige Europäer nicht mehr erträgt und die der rassejüngere Amerikaner gerade noch aushält. Ich will mich da nicht in Einzelheiten ergehen. Auch umgekehrt sehen wir in Europa manche Dinge anders, als der Amerikaner sie sieht. Aber niemand wird mir beweisen können, daß etwas, was hier abstoßend wirkt, in Amerika gefällt, weil es dort gerade noch geduldet wird; und etwas, was in Amerika langweilt, hier zündet - weil man nicht gerade darüber einschläft.

Es ist daher ganz unmöglich, nur "amerikanische" Filme zu produzieren. Es ist überhaupt unmöglich, Filme von vornherein so zu machen, daß sie an anderer Stelle wirken müssen. So einfach liegen die Dinge nicht. Das Geheimnis des Erfolges ist nicht so leicht zu lösen. Viel Unwägbares klingt da mit, und Qualität ist nicht immer etwas, was sich in mehr oder weniger Nullen, die hinter einer Ziffer herbaumeln, ausdrückt.

Es gibt also in diesem Sinne keinen Gegensatz zwischen amerikanischen und deutschen Filmen, zwischen einem Lokalfilm und einen Weltfilm - es gibt letzten Endes nur einen guten und einen schlechten Film.

Der Weltfilm ist der Film von künstlerischer Qualität, nicht der von sogenannter "Mentalität".
(aus: Film-Kurier, Berlin, Nr. 77, 31. März 1927)

UFA

DIE INSEL DER TRÄUME
Der Roman im 8 Uhr-Abendblatt

DIE INSEL DER TRÄUME
Der D-Film der Ufa

DIE INSEL DER TRÄUME
Am Donnerstag, 11. März, im
Ufa-Theater

KURFÜRSTENDAMM

Herausgeber:

Cinegraph Babelsberg - Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V. / Cinegraph - Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V., April 1994

Autor: Jeanpaul Goergen

Für freundliche Unterstützung danken wir dem Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, der Bibliothek der Deutschen Film- und Fernsehakademie, dem Bundesarchiv Berlin und Koblenz sowie dem Deutschen Historischen Museum / Kino im Zeughaus.

Titelblatt: aus "Der Film", Berlin, Nr. 11, 14. März 1926, S. 4. - Anzeige zur Uraufführung aus: Berliner Lokal-Anzeiger, Nr. 116, 10. März 1926